

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 143 (2017)
Heft: 10

Artikel: Redens(un)arten : Wein, Weib und Gesang
Autor: Suter, Hans / Grolik, Markus / Ribic, Christine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-953298>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

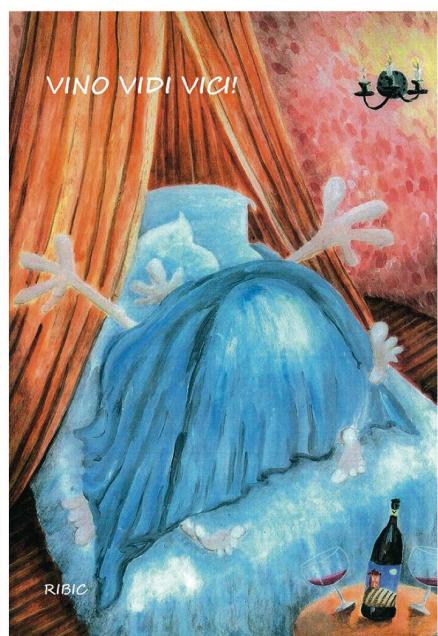
Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schon als Kind hat sich Hugo über die- se Reihenfolge gewundert. Weil er dachte, Weiber trinken doch auch Wein und singen können sie auch. Und wie- so heisst es nicht einfach Weib, Wein und Gesang oder Bier, Wein und Gesang oder Nutten, Smartphone und Kokain? Dass Frau- en üblicherweise weniger Wein trinken als Männer, ist wohl so. Das ist aber noch lange kein Grund, sie in die Reihenfolge von Ge- nussmitteln zu stellen, fand er. Dass dieser Spruch von Männern gemacht wurde, ist so sicher wie dass Frauen nie auf die Idee kä- men, «Mann, Cüpli und Gesang» zum Le- bensmotto zu erklären.

Es existieren auch verschiedene andere dümmliche Weisheiten. Zum Beispiel: «Wo man singt, da lass dich nieder, böse Men- schen haben keine Lieder.» Man denke nur an das «Horst-Wessel-Lied».

Zurück zum Wein. «Für Sorgen sorgt das lie- be Leben und Sorgenbrecher sind die Re- ben.» Wenn es bei den Reben bleiben würde, ja, und ein Mensch mit Sorgen sich ein Kilo Lavallée- oder Chasselas-Trauben im Coop oder Migros kaufen würde. Aber er muss die feinen Früchte auspressen, den da- rin enthaltenen Zucker zu Alkohol werden lassen und in Eichenfässern lagern, und je länger der Saft dort drin bleibt, umso teurer kann er auf dem Markt verkauft werden.



CHRISTINE RIBIC



Zwischendrin wird der Wein immer wieder gekostet, im Mund gedreht, gewendet und zuletzt ausgespuckt; sonst wären die Winzer und Winzerinnen dauernd besoffen. Später, nach der Lagerung, wird der Wein in 7-dl-Flaschen abgefüllt, bewertet und etikettiert. Önologen und Sommeliers versehen die Weine mit blumigen Adjektiven: samtig- weich mit Brombeernoten, jugendlich, ent- wickelt, reif, gealtert, drüber, nicht ganz sau- ber, mollig, kräftig, mager, fruchtig, reif, fleischig, wuchtig, schwer, pappig, dünn, schlank, volumös, fett, strebt dem Höhe- punkt zu, reif, aber reizlos. Oder für den Ab- gang: nicht enden wollend, rutscht hinten schön runter. Diese Charakterisierungen wären für den Gesang vielleicht auch taug-lich und für die zweite Kategorie? Hugo wagt es gar nicht auszusprechen.

Wie auch immer, denkt Hugo, irgendwann sitzt ein Weib mit einem Mann zusammen am Tisch. Er hat sie oder sie ihn zum Essen eingeladen. Der Aperitif ist getrunken, das

Amuse-Bouche gekostet. Jetzt kommt der Kellner mit einer Flasche Wein, die er in der rechten Hand leicht abgeschrägt hält, erwartend, dass der Gast oder in seltenen Fällen die Gästин die Etikette liest und sein oder de- ren Einverständnis zum Einschenken des mehr oder weniger guten Tropfens kundtut. Der Kellner will dann einen Fingerbreit des Weines in das Glas des Mannes giessen; aus- sser der macht eine lässige Bewegung zur Frau hin. Die hinwiederum macht dann die- selbe Geste zurück zu ihm, um einiges we- niger lässig. Er hat eigentlich nichts anderes erwartet. Er steckt als Erstes seine Nase tief ins Glas hinein und riecht am Wein, dann schlenkert er den Wein im Glase den Rändern nach im Kreis herum. Das wiederholt er ein zweites Mal, nimmt dann einen klei- nen Schluck und gibt dem Keller kopfnickend zu verstehen, ja ist ganz passabel, hab zwar auch schon besseren Wein gekostet, dieser, wenn er noch etwas atmen kann, ist ganz in Ordnung; er sei reintonig. Das klingt ja schon fast wie Gesang.